Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1977)

Heft: 8

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserinnenbriefe

GEDANKEN ZU "GEDANKEN UEBER FRAUENLIEBE"

Liebe A.
Einige Sätze in deinem Artikel haben mich so zuinnerst getroffen, dass es mich gedrängt hat, sie von meiner persönlichen Erfahrung aus zu unterstützen. Du schreibst: "Ich kenne Lesbierinnen, die noch nie mit einer Frau geschlafen haben, obwohl sie permanent verliebt sind." Es tut weh, das von sich sagen zu müssen, aber es trifft für mich zu. Auch die Gründe, die du dafür anführst, sind mir vertraut. Ich bin zwar in einer äusserlich intakten Familie aufgewachsen (nicht z.B. in einer in der einschlägigen Literatur als typisch bezeichneten Elternkonstellation etc.). Die wahnwitzige Sexualangst und Körperfeindlichkeit unserer Zeit und Kultur äusserten sich bei uns nicht explizit; es war viel einfacher: Sexualität gab es nicht. Ich bekam niemals eine Antwort auf diesbezügliche Fragen; mehr noch, meine Eltern "schützten" mich vor Aufklärungsmaterial, das ich mir in einem Anfall von Mut selbst beschaffen wollte. Dass ich ein weibliches Genitale zwischen den Beinen hatte, konnte man mir kaum verbieten, wohl aber, dass ich eine Zeichnung davon zu Gesicht bekam! Jeden Monat bluten durfte ich, nicht aber wissen, wieso! Ich kann meine Eltern nicht verurteilen - ihre Probleme, der Sexualität offen gegenüberzustehen, sie nicht als etwas Anrüchiges, Schamhaftes in die Dunkelheit des Ehebetts zu verbannen, sondern sie als ein Teil des menschlichen Daseins in ihr Leben einzubeziehen - diese Probleme sind wahrscheinlich für meine Eltern wie für unzählige ihrer Generation aufgrund ihrer eigenen Erziehung unlösbar, während uns immerhin eine Chance gegeben ist, wenn wir einmal erkannt haben, wie und wo unsere Erziehung uns verbildet hat. Der Schock, die Angst und die Abscheu, welche die "Aufklärung" einer Schulkameradin in mir auslöste, waren schrecklich und ich erholte mich nur langsam davon; manchmal frage ich mich, wieweit solche Erlebnisse unbewusst noch nachwirken.
Meine homosexuellen, oder vielleicht sollte ich besser sagen, homoerotischen, "Neigungen" habe ich, seit ich mich erinnern kann. In der Pubertät wurde das dann zum Problem. Während die andern Mädchen ihre "Schätze" hatten und von daher ihre Bestätigung, ihr Prestige, war ich in eine Freundin verliebt und durfte das niemendem sagen, und ihr selbst nur ganz sachte meine Zuneigung zeigen. Damals entstand das entsetzliche Gefühl, "abnormal" zu sein. In einer Zeit, wo ein Mädchen etwas neues werden soll, nämlich eine Frau, wo sie sich an Frauen als Vorbildern orientieren soll - in dieser Zeit sich ganz anders als die andern, nicht normal zu fühlen, ist ungeheuer hart. Ich tröstete mich dann halbwegs damit, dass "Schwärmereien" junger Mädchen für andere Frauen nichts allzu seltenes seien, und mit dem Gedanken, dass das Schicksal mir eben bis jetzt keine wirklich interessanten, liebenswerten jungen Männer hatte über den Weg laufen lassen. Erst mit 21 getraute ich mich zum ersten Mal, das Wort "lesbisch" laut (wenn auch allein) vor mich hin zu sprechen und auf mich zu beziehen, allerdings mit einem Gefühl von Verzweiflung. Mit irgendjemand darüber zu sprechen, war undenkbar; ich fürchtete totales Unverständnis, Ablehnung, Verachtung. Ich bin mit nichts so unheimlich allein gewesen, wie mit diesem Wissen.
Ich hatte dann verschiedene Beziehungen zu Männern, gute und weniger gute, oft nur kurze. Ich dachte, ich müsse mir mehr Mühe geben, den Männern mit mehr Offenheit und Toleranz und weniger Erwartungen zu begegnen. Sobald ich aber merkte, dass ein Mann sich zu stark an mich band, begann, mich in seine Zukunftspläne einzubeziehen und von mir eine Entscheidung verlangte, riss ich regelmässig aus. Damit habe ich zum einen diesen Freunden sehr weh getan, und zum andern mich selbst mir wieder und wieder als Versagerin bestätigt. Dass ich eine Frau liebte, sagte ich keinem, und was schwerer wiegt, auch der betreffenden Frau nicht. Ich hatte gute freundschaftliche Beziehungen zu solchen Frauen, auch zärtliche, aber die Zärtlichkeiten kamen mir dann immer irgendwie gestohlen vor. Jahrelang so heimlich zu lieben, die Liebe nur indirekt ausdrücken, mit niemandem darüber reden zu dürfen, dauernd ein Theater zu spielen, dazu die immer gegenwärtige Angst, entdeckt zu werden, das ist schrecklich zermürbend und hat mich wahrscheinlich einen riesigen Teil meiner Energie jener Zeit gekostet. Ich war verzweifelt darüber, dass es immer wieder Frauen waren, die mich anzogen, und stellte an mich den Anspruch, dass ich einen Mann so müsse lieben können wie eine Frau - ich konnte mich überhaupt nicht so, wie ich war, akzeptieren. Das war eben schwer, sich zu akzeptieren, wenn eine ganze Gesellschaft einen mit so einem lebenswichtigen Problem entweder einfach völlig ignoriert, oder, wenn sie einen beachtet, dann mit moralischer Entrüstung, Mitleid oder geilem Voyeurismus. Mein Selbstvertrauen war ohnehin nie gross; und dieses unaussprechliche Geheimnis machte es mir langezeit vollkommen unmöglich, mich auf irgendeiner Ebene vollwertig zu fühlen.
Langsam gewöhnte ich mich dann an das Wort "lesbisch" und fühlte mich zugehörig, nicht mehr verirrt. Ich merkte, dass meine Jungmädchenträume von dem Mann, den ich eines Tages würde lieben können, von Ehe- und Hausmutterglück mir durch die Einseitigkeit meiner Umwelt aufgezwungen waren und überhaupt nicht aus mir selber kamen. Ich gab mir zu, dass ich Frauen liebte und fand das sogar plötzlich wahnsinnig schön und beschloss, etwas daraus zu machen. Diese neue Einstellung, die ich zum Teil über die Frauenliteratur und die Frauenbewegung fand, bedeutete für mich zwar einen riesigen Fortschritt, brachte aber natürlich wieder neue Widerstände hervor. Ich wollte nun zu meiner Homosexualität stehen - wie aber sollte ich sie verwirklichen?? Wie eine Frau finden, mit der eine wirkliche Liebesbeziehung möglich war?
Vor etwa zwei Jahren verliebte ich mich dann wieder, mit Leib und Seele, sozusagen... und diesmal konnte ich ihr das sagen, mit ihr darüber reden, offen sein, zu meiner Liebe stehen. Nachdem diese Schwelle überschritten war, klärte ich auch meinen näheren Freundeskreis auf, und kann nun endlich einmal ehrlich sein zu diesen Leuten, geradeheraus sagen, was mich beschäftigt. Es ist mir jetzt unbegreiflich, wie ich dieses Versteckspiel früher ausgehalten habe. Jetzt kann ich meine Liebe anerkennen; sie ist nicht mehr etwas Unrechtmässiges, Verbotenes, oder sogar Lächerliches; ich nehme sie ernst, ich nehme sie an. Ich kann öffentlich zärtlich sein zu meiner Freundin, ohne mich im geringsten darum zu kümmern, was irgend jemand davon halten mag. Wenn ich gerade einmal etwas hoffnungsfroh gestimmt bin, dann denke ich mich irgendwo am Anfang zu einem glücklicheren Leben, zu einem gesünderen Verhältnis zu mir selber, zu einer Einheit, in der dieser für mich wichtigste Teil von mir, nämlich meine Liebe, meine Bezogenheit auf andere Menschen, nicht ständig abgewürgt wird von einem gesellschaftskonformen Ueber-Ich. Die Liebe zu jener Frau ist nicht glücklich - sie ist einseitig und bringt auch sonst einen Haufen Probleme. Aber ich lebe sie wenigstens, bearbeite die Probleme, setze mich auseinander, lerne sie und mich besser kennen.
Allerdings, sexuell war die Beziehung nie, und damit komme ich zurück zum Artikel. Manchmal habe ich wahnsinnige Angst, mich in der Sackgasse einer unglücklichen Liebe hoffnungslos verrannt zu haben. Ich möchte mich offen halten, fühle mich auch, seit ich mich akzeptiert habe, eher fähig dazu - aber wenn ich neue Frauen kennenlerne, merke ich, wie die Angst mich wieder ankommt. Ich weiss, wie es ist, sich ganz einzulassen und

dann abgewiesen zu werden, ich weiss, wie verletzlich ich dann bin, und ich habe das Gefühl, ich verkrafte es nicht noch einmal. Ich habe Angst, einer Frau meine Zuneigung zu zeigen, da es bedeutet, dass ich mich ausliefere, dass ich wieder verletzt werden kann. Innerhalb der Bewegung, die mir zwar geholfen hat, mich nicht mehr als völliger Einzelfall und abnormal zu sehen, habe ich noch immer zu wenig Vertrauen, um mich über meine konkreten Probleme auszusprechen. Es würde mir wohl leicht fallen, mich als glückliche Lesbierin zu erkennen zu geben, aber ich bringe es nicht über mich, zu sagen, ich fühle lesbisch, aber ich lebe heterosexuell. Das wirkt so inkonsequent, beinahe schizophren.
Wie kann ich lernen, Frauen sicherer, offener, natürlicher zu begegnen, Zuneigung zu zeigen ohne Angst zu haben, mehr Vertrauen in mich selbst und in die andern Frauen zu gewinnen, Mut zu bekommen zum Probieren?
WIE KANN ICH LIEBE UND SEXUALITAET ZUSAMMENBRINGEN???
Sollte ich die Antwort finden, so werde ich sie gerne in der nächsten Frauezitig verraten...oder weisst du sie vielleicht schon?

m.s.

★

Gedanken über Frauenliebe (Fraue-Zitig Nr. 7)

Liebe A. (schade, dass Du nicht anders heisst, ich finde Dich so anonym)

Du hast in mir heftige Re-Aktionen ausgelöst, aufgrund Deines Artikels. Du bist ein recht waghalsiges Abenteuer eingegangen, ein ehrliches, das spürte ich und ich hoffe, dass Du in Deinem Kreis (und auch in neuen Kreisen) Diskussionen auslöst und auch angesprochen wirst.

Als Mann - zwar schwul - möchte ich auf einige Gedanken eingehen, die mich provozierten.

Du machst es Dir doch ein wenig einfach, wenn Du schreibst, "bei Männern ist die Sexualität weniger stark mit Gefühlen verbunden" (aufgrund der sichtbaren Geschlechtsorgane und der darausfolgenden "objektiven Realität" - was ich auch nicht verstehe).

Ich kann Dir hier meine Situation schildern: Meine Sexualität ist wichtig, treibend in meinen Aktivitäten, hineinspielend in die mir wichtigen sozialen Kontakte; ich schliesse hier Erotik mit ein.

Ich hatte jahrelang zu ringen mit Gefühlen, sei es früher Frauen gegenüber (bevor ich meine sexuelle Identität akzeptierte) und jetzt auch zu Männern noch. Ich wurde ja auch trainiert zu meiner Rolle, Mann zu sein, nur zu denken, stark, aktiv zu sein und mir meine hierarchischen Ziele zu setzen. Gefühle hatten da wahrlich keinen Platz. - Ich musste da ja mal platzen! Leider gibt es heute noch viel zu wenig geplatzte Männer!!

Wenn Du nun also Männer noch reduzierst in der Gefühlswelt, die bestimmt genauso stark vorhanden ist, wie bei Frauen, dann denkst Du meines Erachtens gefährlich. Und zwar steckst Du im üblich clichierten gesellschaftlichen Denken. - Schade.

Auch meine ich, dass es keine Steigerungsformen gibt von emotionalen - emotionaleren Beziehungen (als was?). Entweder verlangen die sexuellen Bedürfnisse nach Entladung, oder besser, wenn gefühlsbetonte Wärme, Nähe, Verschmelzung damit Hand in Hand gehen. - Wo bleibt da noch Steigerungsmöglichkeit? Es gibt hier nur das Erleben - das rein subjektive, gottlob! Urteile haben hier keinen Platz.

Zur Sexualangst, die bei mir anscheinend kleiner sein muss: Ich wurde wie gesagt trainiert zum Mann - da gehört nun mal leider die verdammte Potenz dazu, die sich dann überall breitschlägt. Mich nähme jedoch wunder, ob ein impotenter Mann für eine Heterofrau überhaupt noch attraktiv wäre?! Es wäre dringend nötig, diesen Stein ins Rollen zu bringen, und nicht mehr nur für sich selbst zu denken.

Ich habe dazu eine Selbstdarstellung im "Anderschume" geschrieben. Vielleicht höre ich auch von Dir.

Raphael

★

Liebe Frauen,

Mit grossem Interesse habe ich Eure "Fraue-Zitig", die rosarote, gelesen und sage Euch - ich bin begeistert. Ich weiss jetzt, dass es Frauen gibt die nicht nur die Konkurrentin in einer anderen Frau sehen, die sie mit allen Mitteln bekämpfen müssen, sondern Frauen, die endlich so sein wollen, wie sie sind, ohne Schminke, und ohne sich mit einem traditionellen Frauenbild zu identifizieren.

Ich habe jeden Artikel verschlungen und war vor allem erschüttert über die Ehrlichkeit von Suzanne D.. Erschüttert deshalb, weil ich Suzanne kenne und nichts wusste oder nichts wissen wollte über ihre Probleme und Schwierigkeiten.

Wir müssen miteinander reden - zuerst über unsere ganz spezifischen Probleme. Damit habt Ihr einen Anfang gemacht mit Eurer Zeitung. Ich hoffe, dass Ihr weitermacht und wünsche Euch viel Ausdauer, Mut und das nötige Geld.

Marta E.

★

Liebe Zeitungsfrauen,

Mit grosser Begeisterung habe ich drei Nummern Eurer Zeitung gelesen, die mir eine Freundin aus Zürich mitbrachte. Besonders die Artikel über Sexualität und Körpergefühl habe ich verschlungen. Es war toll für mich, darin eigene Gefühle und Gedanken wiederzufinden, da ich mich sehr mit diesem Thema beschäftige im Augenblick. Ich bewundere die Fähigkeit der Schreiberinnen, so differenziert ihre Gefühle zu schildern.

Aber auch die Sachen aus Eurer Arbeit (INFRA) haben mich sehr interessiert. In allen Artikeln fiel mir besonders auf, dass Ihr immer nicht nur zu Sache, sondern auch zu Eurer Person schreibt. Dadurch wird Identifikation möglich, und ein Gefühl von Solidarität, das ich sonst nur in "Sternstunden" erlebe. Die Artikel über Frauenfreundschaften haben mir Mut und Sicherheit gegeben, und ich bin gespannt, sie mit andern Frauen hier zu diskutieren. Ich will die Zeitung sehr gerne abonnieren (leider nur zum normalen Preis, für mehr reichts mir momentan nicht) und bitte Euch auch, mir möglichst alle schon erschienenen Nummern zu schicken (soweit noch vorhanden). Vielleicht wollt und könnt Ihr sie auch über unseren Buchladen vertreiben. Wenn Ihr Interesse habt, frag ich mal. Vielen Dank im voraus und herzliche Grüsse

Ilse-Maria F.

Wir freuen uns über die zahlreichen Briefe, die uns Leserinnen und Leser schreiben. Vielen Dank!